

"Living apart together": sechs Typen einer heterogenen Lebensform

Lois, Nadia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lois, N. (2012). "Living apart together": sechs Typen einer heterogenen Lebensform. *Zeitschrift für Familienforschung*, 24(3), 247-268. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384766>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Nadia Lois

„Living apart together“: Sechs Typen einer heterogenen Lebensform¹

„Living apart together“: Six types of a heterogeneous living arrangement

Zusammenfassung:

In dieser Studie wird mit Daten des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam) (Befragte zwischen 15 und 37 Jahre) überprüft, in welchen Erscheinungsformen Partnerschaften mit getrennten Haushalten („living apart together“, LAT) auftreten. Die heuristische Einteilung in die Typen Vorstufe, berufsbedingte Fernbeziehung und Beziehungsideal erweist sich dabei teilweise als fruchtbar, muss jedoch nach den Ergebnissen einer Clusteranalyse weiter differenziert werden. Der vor allem bei Jugendlichen anzutreffende Vorstufen-Typ spaltet sich in zwei Unterformen, eine unverbindliche und eine stärker verfestigte Form, auf. Berufsbedingte LAT-Partnerschaften zeichnen sich erwartungsgemäß durch einen hohen Anteil von Doppelverdienerpaaaren und eine überdurchschnittliche Wohnortentfernung aus, sind aber in ihrer Partnerschaftsqualität weniger eingeschränkt als erwartet. Während darüber hinaus ein Cluster von stark konfliktbehafteten LAT-Partnerschaften identifiziert werden kann, finden sich keine eindeutigen Hinweise auf die Existenz der LAT als Beziehungsideal. Im Anschluss an die Clusteranalyse wird im Längsschnitt überprüft, inwieweit sich die Wahrscheinlichkeit einer Trennung bzw. einer Haushaltsgründung zwischen den sechs LAT-Typen innerhalb von 12 Monaten unterscheidet.

Abstract:

Based on data of the German Family Panel (pairfam) (respondents aged 15 to 37), this study explores different types of partnerships with separate households (“living apart together”, LAT). A cluster analysis suggests that the initial classification into three types of LAT (precursor to cohabitation, work-related long-distance relationship or deliberately chosen living arrangement) has to be qualified. Among adolescents, the precursor type splits up into two subtypes, which mainly differ in the degree of commitment to the partner. Although couples in the cluster "work-related LAT" live particularly far apart, their relationship quality is somewhat higher than expected. Furthermore, a cluster of high-conflict partnerships is found. However, there is no clear evidence of LAT as a deliberately chosen arrangement. In addition to the cluster analysis, it is examined longitudinally whether the six clusters differ systematically with regard to the propensity of subsequent cohabitation and partnership dissolution, respectively.

1 Diese Arbeit nutzt Daten des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam), welches von Josef Brüderl, Johannes Huinink, Bernhard Nauck und Sabine Walper geleitet wird. Die Studie wird als Langfristvorhaben durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Schlagwörter: Living apart together, bilokale Partnerschaft, berufsbedingte Fernbeziehung, Partnerschaftsstabilität, Partnerschaftsqualität, Kohabitation

Key words: Living apart together, separate households, relationship stability, relationship quality, cohabitation

1. Einleitung

Unter „living apart together“ (LAT) wird eine Lebensform verstanden, in der die Partner überwiegend in getrennten Haushalten leben: „Die Rede ist von verheirateten und unverheirateten Paaren, mit oder ohne Kind, die getrennt in verschiedenen Haushalten leben und wirtschaften“ (Schneider et al. 1998: 264ff; Reuschke 2010b).² Dieser Partnerschaftstyp kann in seiner heutigen Form als eine relativ neue Erscheinung gelten, auch wenn er schon immer zumindest zeitweise existierte, wie bspw. bei Seeleuten, Handelsreisenden und Soldaten. Derzeit wird davon ausgegangen, dass über 10% der Bevölkerung in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten leben und in Zukunft die Tendenz weiterhin steigend ist (Schmidt et al. 2003; Asendorpf 2008).³

In der bisherigen Forschung zu LAT-Partnerschaften ist immer wieder zu lesen, dass es sich um eine heterogene Lebensform handelt, deren eindeutige Charakterisierung schwer fällt (Asendorpf 2008; Peuckert 2008: 79; Dorbritz 2009). Einig sind sich die Autoren bezüglich der starken Altersabhängigkeit. Asendorpf (2008: 758) zeigt auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels, dass von den Personen im Alter von 20 Jahren knapp 80% in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten leben, während es im Alter von 40 Jahren nur noch ca. 10% sind. Zudem konnten Schneider und Ruckdeschel (2003) anhand der Daten des DJI-Familiensurvey 2000 einige Merkmale identifizieren, die typisch für Personen in LAT-Partnerschaften sind. Nach diesen Ergebnissen handelt es sich bei den getrennt lebenden Paaren zu 70% um eine voreheliche Lebensform und ca. 60% der Personen sind kinderlos. Zudem sind die Partner überdurchschnittlich hoch gebildet und infolgedessen auch häufig beide in Vollzeit erwerbstätig (59%).

Über diese Gemeinsamkeiten hinaus wird in der vorliegenden Literatur häufig zwischen drei Typen von LAT-Beziehungen differenziert (Asendorpf 2008: 752; Peuckert 2008: 79): Der erste Typ ist überwiegend in der Anfangsphase einer Beziehung vorzufinden und kann deshalb als „Vorstufe“ bezeichnet werden. Insbesondere in der Zeit nach dem Kennenlernen der Partner ist das Risiko einer Trennung besonders hoch, wodurch dieser Typ instabil und infolge der geringen Partnerschaftsdauer noch nicht so stark institutionalisiert sein sollte. Zudem kann LAT aufgrund berufsbedingter Erfordernisse eingegangen werden, wenn die Arbeitsorte der Partner zu weit auseinander liegen, um zu einem gemeinsamen Lebensmittelpunkt zu pendeln. Insbesondere bei diesem zweiten Typ

2 In der Literatur werden LAT-Partnerschaften unterschiedlich definiert. Die enge Definition (vgl. Peuckert 2008: 78) bezieht nur Personen ein, die nicht mehr im Elternhaus leben und demzufolge meist wirtschaftlich unabhängig sind. Bei der weiten Definition ist das Vorhandensein getrennter Lebensmittelpunkte (inklusive der jeweiligen Elternhaushalte) ausschlaggebend (vgl. Schneider/Ruckdeschel 2003). Im Folgenden wird die weite Definition zugrunde gelegt.

3 Aufgrund des Fehlens amtlicher Statistiken liegen allerdings keine belastbaren Daten zur Verbreitung von „living apart together“ vor.

ist zu erwarten, dass er infolge der zunehmenden Mobilitätsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt immer häufiger vorzufinden ist (Reuschke 2010a, 2010b). Ferner besteht die Möglichkeit, dass diese Lebensform eine Art „Beziehungsideal“ darstellt. Dies sollte auf Personen zutreffen, die ganz bewusst in getrennten Haushalten leben und nicht zusammenziehen möchten, weil sie sich Freiräume für die individuelle Lebensgestaltung erhalten und Alltagsprobleme umgehen wollen. Bei dieser Konstellation sollte eine Haushaltsgründung demzufolge dauerhaft ausbleiben.

Bislang liegen nur wenige Studien vor, die Typologien von LAT-Partnerschaften entwickelt haben (Schneider et al. 2002; Levin 2004; Reimondos et al. 2011). Diese enthalten erste Hinweise darauf, dass die LAT-Typen „Vorstufe“, „berufsbedingte Fernbeziehung“ und „Beziehungsideal“ empirisch zu identifizieren sind. Der derzeitige Forschungsstand weist dennoch einige Defizite auf: Zum einen ist die Verallgemeinerbarkeit der berichteten Ergebnisse anzuzweifeln, da es sich überwiegend um qualitativ ausgerichtete Untersuchungen bzw. um eher kleine Stichproben handelt. Zum anderen fehlen Längsschnittstudien, in denen die weitere Partnerschaftsentwicklung in den jeweiligen Typen analysiert wird. Der LAT-Typ „Beziehungsideal“ kann z.B. nur dann eine prädiktive Validität beanspruchen, wenn Paare, die eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten bewusst wählen, tatsächlich dauerhaft nicht zusammenziehen. Die Ziele der vorliegenden Studie bestehen entsprechend darin, explorativ eine Typologie von LAT-Partnerschaften auf einer breiten empirischen Basis, dem Beziehungs- und Familienpanel, zu bilden und zusätzlich die Partnerschaftsentwicklung der jeweiligen Typen im Längsschnitt zu verfolgen.

2. Theorie, Hypothesen und Forschungsstand

Gegenwärtig existiert keine ausgereifte Theorie, aus der die in der Literatur genannten Typen – Vorstufe, berufsbedingte Fernbeziehung und Beziehungsideal – eindeutig abgeleitet werden könnten. Diese Typologie kann daher allenfalls als vorläufige Heuristik dienen. In der vorliegenden Arbeit werden a priori keine Annahmen zur Anzahl der Cluster gemacht. Die Auswahl der Variablen, durch die sich die verschiedenen LAT-Konstellationen unterscheiden sollten, orientiert sich jedoch an der genannten Einteilung in die drei Idealtypen. Somit wird ein Mittelweg zwischen einer rein explorativen und einer strikt theoriegeleiteten Vorgehensweise bestritten. Im Folgenden wird erläutert, durch welche speziellen Merkmale sich der jeweilige Typ auszeichnen sollte.

2.1 Welche Merkmale charakterisieren die LAT als Vorstufe?

Zunächst kann die Lebensform LAT aus einer Paarperspektive als Vorstufe bezeichnet werden. Da ein Partner fast ausschließlich außerhalb des eigenen Haushaltes gefunden wird, müsste eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten, zumindest für eine begrenzte Zeit am Anfang einer Beziehung, immer eingegangen werden. Ferner kann bei der LAT als Vorstufe angenommen werden, dass der Suchprozess nach dem geeigneten Partner noch nicht abgeschlossen ist. Erst mit längerer Suchzeit sollten sich die Kenntnisse über

den Partnermarkt verbessern und zudem unrealistische Erwartungen abgebaut werden (Klein 1999). Wie in diversen Stufenmodellen der Partnerwahl angenommen wird, durchlaufen Partnerschaften eine Reihe von verschiedenen Auswahl- und Filterprozessen, die bei weitem nicht jede Beziehung erfolgreich absolviert (Murstein 1986). Insbesondere in der Anfangsphase einer Partnerschaft kann es daher, aufgrund mangelnder Passung, zu einer Auflösung der Beziehung kommen. Darüber hinaus unterscheiden sich Liebesbeziehungen in der Adoleszenz deutlich von Partnerschaften im Erwachsenenalter. Jugendpartnerschaften stellen häufig ein Übungsfeld zum Erwerb von Beziehungskompetenzen dar. Eine enge Bindung an den Partner ist für Jugendliche nicht nur von untergeordneter Bedeutung, sondern wird vielfach sogar als Nachteil wahrgenommen. Erst mit steigendem Alter erhöht sich auch die Bindungsbereitschaft und übersteigt dann die wahrgenommenen Kosten durch Autonomieverluste (Feiring 1996; Walper et al. 2008). Entsprechend sollte der überwiegende Teil der jugendlichen LAT-Partnerschaften schwach verfestigt sein und ein hohes Trennungsrisiko aufweisen (zu entsprechenden Forschungsbefunden siehe z.B. Asendorpf 2008).

Wird eine Lebensverlaufsperspektive anstelle einer Paarperspektive eingenommen, ergeben sich einige weitere Annahmen zum Charakter des Vorstufen-Typs. Die Verfestigung der Paarbeziehung sollte sich solange verzögern, bis zentrale biografische Passagen absolviert wurden. Jugendliche und junge Erwachsene wohnen häufig noch im Elternhaus, befinden sich in Ausbildungsphasen und haben die Familiengründung in der Regel noch nicht vollzogen. Damit fehlen wichtige Anreize und Voraussetzungen zum Übergang in die Kohabitation (eigenständiges Entscheidungsrecht, ökonomische Unabhängigkeit, praktische Notwendigkeiten der Kinderbetreuung). Die positiven Effekte des Auszugs aus dem Elternhaus, des Erwerbseinstiegs und der Familiengründung auf den Übergang in die Kohabitation sind empirisch gut belegt (Müller et al. 1999; Konietzka/Huinink 2003; Kley/ Huinink 2006; Müller 2006: 239f; Kopp et al. 2010: 143). Unter speziellen Bedingungen können jedoch auch Jugendliche gezwungen sein, frühzeitig das Elternhaus zu verlassen bzw. den Übergang in die Kohabitation mit dem Partner zu vollziehen. Als erklärungskräftig haben sich hier vor allem Merkmale der Herkunftsfamilie, insbesondere eine Scheidung der Eltern oder der Tod eines Elternteils, erwiesen (Teachmann 2003).⁴

Es ist zusammenfassend zu erwarten, dass ein Typ von LAT-Partnerschaften zu identifizieren ist, der sich durch eine geringe Partnerschaftsdauer und einen niedrigen Institutionalisierungsgrad der Partnerschaft (Paarperspektive) sowie durch ein geringes Alter und ein frühes Stadium im Erwerbs- und Familienzyklus (Lebensverlaufsperspektive) auszeichnet. Neben einem erhöhten Trennungsrisiko sollte diese Konstellation durch eine geringe Neigung zur Kohabitation gekennzeichnet sein. Darüber hinaus ist denkbar, dass ein Teil der Jugendlichen, bei denen es sich überproportional häufig um Scheidungskinder bzw. Waisen handeln sollte, zu einer frühzeitigen Verfestigung ihrer Partnerschaft neigt.

4 Der positive Zusammenhang zwischen einer unvollständigen Herkunftsfamilie und einem frühzeitigen Übernehmen von Erwachsenenrollen durch die Kinder (frühzeitiger Auszug aus dem Elternhaus, schnellere Aufnahme und Verfestigung von Partnerschaften) wird mit verschiedenen Argumenten begründet. Diese reichen von einer ökonomischen Deprivation über eine geringere soziale Kontrolle in Einelternfamilien bis zu einer Transmission entsprechender Verhaltensweisen von den Eltern auf ihre Kinder (Teachmann 2003).

2.2 Wodurch zeichnen sich berufsbedingte Fernbeziehungen aus?

Aufgrund einer angespannten Arbeitsmarktsituation, der damit einhergehenden Notwendigkeit den Arbeitsort flexibel zu wechseln sowie der zunehmenden Häufigkeit von „Zwei-Karrieren-Partnerschaften“ (Peuckert 2008: 264ff) kommt es vermehrt zu Konstellationen, die es den Partnern nicht ermöglichen, dauerhaft in einem gemeinsamen Haushalt zu leben. Bei Paaren, die aus beruflichen Gründen in getrennten Haushalten leben, sollte es sich folglich überwiegend um Partnerschaften handeln, in denen beide Partner berufstätig sind. Da erst mit dem Voranschreiten im Erwerbszyklus die Notwendigkeit eines berufsbedingten Wohnortwechsels wächst (Schimpl-Neimanns 2006: 7), kann davon ausgegangen werden, dass dieser Typ weniger bei Jugendlichen als bei Erwachsenen, die sich in der Phase der beruflichen Etablierung befinden, vorzufinden ist. Der berufsbedingte Typ sollte darüber hinaus für Personen charakteristisch sein, die sich in gehobenen beruflichen Lagen befinden (Dorbritz 2009). Nur wenn die Anreize der Berufstätigkeit hoch sind, steigt die Bereitschaft, die entstehenden Opportunitätskosten – d.h. vor allem getrennte Arbeitsorte – in Kauf zu nehmen (Jürges 1998). Mit einer überdurchschnittlichen Wohnortentfernung der Partner müssten folglich hohe Berufspositionen einhergehen (Reuschke 2010a, 2010b). Im Hinblick auf die Partnerschaftsentwicklung ist zumindest von einer Verzögerung der Kohabitation auszugehen.

Berufsbedingten Fernbeziehungen wird häufig ein Notlösungscharakter unterstellt. Aus der bisherigen Forschung ist bekannt, dass beruflich mobile Personen vermehrt Stress ausgesetzt sind, der die Partnerschaftsqualität senkt und das Trennungsrisiko erhöht (Bodenmann/Cina 1999). Zusätzlich kann eine große Wohnortentfernung der Partner zu einer Entfremdung führen, da unter diesen Bedingungen weniger Gelegenheiten für gemeinsame Freizeitaktivitäten, den Austausch von Erlebnissen und die Sexualität vorhanden sind (Schneider et al. 2002). Die Konzentration der Paaraktivitäten auf das Wochenende wird zudem häufig als weniger spontan erlebt, was zusätzlich Stress und Konflikte auslöst. Folglich kann angenommen werden, dass die berufsbedingte LAT eine geringere Partnerschaftsqualität und möglicherweise auch ein erhöhtes Trennungsrisiko aufweist.

Der Forschungsstand zur Qualität bzw. Stabilität von berufsbedingten Fernbeziehungen ist allerdings nicht eindeutig. Die von Schneider et al. (2002) qualitativ befragten Personen berichten, dass sich die Berufsmobilität negativ auf ihre Partnerschaft auswirkt, vor allem durch das Gefühl einer zunehmenden Entfremdung. Auch die Ergebnisse von Bunker et al. (1992) verdeutlichen, dass Personen in Fernbeziehungen mit zwei Haushalten – verglichen mit kohabitierenden Zwei-Karrieren-Partnerschaften – zwar eine höhere berufliche Zufriedenheit aufweisen, gleichzeitig aber mit der Partnerschaft und dem Familienleben unzufriedener sind. Viry et al. (2010) kommen dagegen zu dem widersprechenden Ergebnis, dass sich verschiedene Mobilitätsformen – tägliches Fernpendeln, Wochenendpendeln, Fernbeziehungen – nicht auf die Partnerschaftszufriedenheit auswirken.

2.3 Für wen ist LAT ein Beziehungsideal?

Beim dritten hier behandelten Typ ist „living apart together“ weder eine Vorstufe stärker verfestigter Lebensformen wie nichteheliche Lebensgemeinschaft und Ehe, noch das Re-

sultat berufsbedingter Mobilität, sondern ein von den Partnern bewusst gewähltes und gewolltes Arrangement, d.h. ein Beziehungsideal. Diese Konstellation wird in der Literatur an verschiedenen Stellen angesprochen, wenn z.B. ein Wandel der Partnerschaftsideale angenommen wird, die sich hin zu mehr Unabhängigkeit, Distanz und individueller Autonomie entwickeln (Singly 1994). Andere Autoren sehen in diesem Zusammenhang die Partnerschaft mit getrennten Haushalten als eine „historically new family form“ (Levin 2004) oder als „individualisierte Partnerschaft par excellence“ (Burkart/Kohli 1992). Für diese Konstellation sollte letztlich entscheidend sein, dass sich die Partner bewusst für getrennte Haushalte entscheiden, obwohl Anreize und Gelegenheiten zur Kohabitation vorhanden sind. Der Hintergrund für diese Entscheidung könnte der Wunsch sein, sich Freiräume im Alltag zu bewahren. Anders formuliert sollten Personen dieses Typs bestimmte negative Erwartungen an Partnerschaften aufweisen, vor allem die Befürchtung, durch den Partner in der persönlichen Autonomie eingeschränkt zu werden, die ein wesentlicher Bestandteil der Partnerschaftsqualität ist (Hassebrauck/Fehr 2002). Möglicherweise gehen mit dieser Haltung auch eher moderne Geschlechtsrollenorientierungen einher (Duncan/Phillips 2010). Im Hinblick auf die Partnerschaftsentwicklung ist für diesen Typ vor allem eine geringe Neigung zur Kohabitation zu erwarten.

Ein Selektionsmechanismus könnte dazu führen, dass die LAT als Beziehungsideal eher für Erwachsene im Alter von über 30 typisch ist. Die meisten Menschen haben klare Vorstellungen davon, in welchem Alter bestimmte Entwicklungsziele erreicht werden sollten (Heckhausen et al. 2001). Da der Lebensbereich Familie nach wie vor zu den wichtigsten Bestandteilen im Leben zählt (Statistisches Bundesamt 2003: 454), erscheint vor allem das Erreichen des vierzigsten Lebensjahres, und damit das Ende der weiblichen Reproduktionsphase, als kritische Frist (Asendorpf 2008). Die Lebensform LAT ist allerdings mit den Erfordernissen der Kinderbetreuung nur schwer vereinbar. Bei Personen, die sich dem Ende des vierten Lebensjahrzehnts nähern und dabei dauerhaft in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten leben, sollte es sich folglich um Personen handeln, die LAT im Sinne des Beziehungsideals bewusst gewählt haben.

Es liegen bereits einige Forschungsbefunde zu den Eigenschaften der LAT als Beziehungsideal vor. Dorbritz (2009) findet auf Grundlage der Daten des „Generations and Gender Survey“ heraus, dass getrennte Haushalte bei etwa 20% der Befragten nach eigenen Angaben von beiden Partnern bewusst gewollt sind und dieses Motiv mit steigendem Alter zunimmt. Dennoch wird die Lebensform LAT überwiegend durch äußere Umstände, vor allem berufliche Gründe, erzwungen. Auch die Ergebnisse von Schneider et al. (2002) sprechen dafür, dass der Beziehungsideal-Typ eher bei älteren Erwachsenen anzutreffen ist. Es wird eine Befragtengruppe herausgearbeitet, die älter, häufig bereits geschieden und selten kinderlos ist. Außerdem ist bei diesen Befragten, in Übereinstimmung mit dem Beziehungsideal-Begriff, der Wunsch nach einer Haushaltsgründung mit dem Partner eher schwach ausgeprägt.

3. Daten und Methode

3.1 Datengrundlage

Im Folgenden werden die Daten der ersten beiden Wellen des Beziehungs- und Familienpanel (pairfam) (Huinink et al. 2011) verwendet, die im Winter 2008/09 bzw. 2009/10 erhoben wurden (Nauck et al. 2012). Bei diesem Panel handelt es sich um eine interdisziplinäre Längsschnittstudie zur Erforschung partnerschaftlicher und familialer Lebensformen in der Bundesrepublik Deutschland. Das Projekt ist auf 14 Jahre angelegt und basiert auf einer jährlichen Wiederbefragung von bundesweit zufällig ausgewählten Personen. Zum Zeitpunkt der Erstbefragung im Jahr 2008/09 waren die Befragten zwischen 15 und 17, 25 und 27 sowie 35 und 37 Jahre alt. Zur Analyse stehen $n = 2191$ Personen zur Verfügung, die in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten leben.⁵ Fehlende Werte wurden im Rahmen einer multiplen Imputation ersetzt (Acock 2005). Zur zweiten Befragung konnten $n = 1590$ (72,6%) Personen erneut befragt werden. Von diesen haben sich zur zweiten Welle 350 Personen (22%) von ihrem Partner getrennt und 236 Personen (14,8%) einen gemeinsamen Haushalt gegründet.

Wesentliche Vorteile des Datensatzes liegen, neben seiner Größe, in seinem prospektiven Charakter und dem breiten Informationsspektrum. Die Paneldaten ermöglichen es, die potentielle Ursache (LAT-Typologie) vor der Wirkung (Partnerschaftsentwicklung) zu messen. Dies erscheint gerade in Bezug auf „weiche“ Faktoren, wie der Partnerschaftsqualität, sinnvoll, da diese eventuell nachträglichen Uminterpretationen durch die Befragten unterliegen (Teitler et al. 2006). Ferner enthalten die Daten diverse theoretisch zentrale partnerschaftsspezifische Fragen (z.B. Erwartungen an Partnerschaften, Partnerschaftszufriedenheit), die bei anderen Paneldatensätzen, wie z.B. dem Sozio-oekonomischen Panel, nicht zur Verfügung stehen.

3.2 Auswertungsstrategie

Über die Anzahl und Struktur von LAT-Typen ist im derzeitigen Forschungsstadium wenig bekannt; zudem liegen keine ausgereiften Theorien vor. Eine theoriegeleitete Klassifikation läuft daher Gefahr, dass Konstellationen generiert werden, die nicht gut an die empirischen Daten angepasst sind. Vor diesem Hintergrund erscheint eine explorative Vorgehensweise deutlich sinnvoller zu sein. Als statistisches Verfahren eignet sich hier eine Clusteranalyse (Backhaus et al. 2006: 489-556), die insofern „offen“ ist, da die Anzahl und Struktur der Typen nicht im Vorhinein festgelegt wird. Gleichzeitig haben die gebildeten Cluster aber konzeptionell wünschenswerte Eigenschaften: Die Unterschiede zwischen den Gruppen werden maximiert und gleichzeitig sind die Cluster intern möglichst homogen.

5 Es wird keine Einschränkung im Hinblick auf die Partnerschaftsdauer oder das Institutionalisierungsniveau der Partnerschaft vorgenommen, da es kaum begründet definierbar ist, wer als „fester Partner“ gilt (Dorbritz 2009). Diese Einschätzung wird insofern den Befragten überlassen.

Die Clusteranalyse erfolgt in zwei Schritten: Zunächst wird eine hierarchische Clusteranalyse nach der Ward-Methode (Distanzmaß: Euklidische Distanz für binäre Merkmale) durchgeführt. Die Auswahl der Ward-Methode begründet sich dadurch, dass dieses Verfahren einen Mittelweg zwischen der Generierung von vielen, intern möglichst homogenen Clustern („complete linkage“) bzw. der Bildung von wenigen, heterogenen Clustern („single linkage“) beschreitet. Für die ausgewählten Variablen ist sichergestellt, dass Faktoren nicht zu hoch miteinander korrelieren und dadurch die Clusterlösung dominieren. Da sich das Messniveau der in die Clusteranalyse eingehenden Variablen unterscheidet, werden die metrischen Variablen in je ein Dummy-Set umkodiert. Diese von Backhaus et al. (2006: 509) vorgeschlagene Methode minimiert Informationsverluste bei den metrischen Variablen. Die durch die hierarchische Clusteranalyse gewonnene Typologie wird anschließend durch eine Clusterzentrenanalyse (k-means-Verfahren) optimiert. Da sich die Qualität der Paarbeziehung und auch die biografische Lage sehr stark zwischen Jugendlichen und Erwachsenen unterscheiden sollte, werden die Clusteranalysen jeweils separat für die Jugendkohorte (Jahrgänge 1991-1993) und die Erwachsenenkohorten (Jahrgänge 1981-1983 und 1971-1973) durchgeführt.⁶

Im Anschluss an die Clusteranalyse werden die LAT-Typen auf Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit einer Kohabitation bzw. Trennung untersucht. Hierfür wird eine zeitdiskrete Ereignisdatenanalyse herangezogen, die auf dem Verfahren der multinomialen logistischen Regression basiert (Singer/Willet 2003: 357-406). Mit diesem Verfahren können die Einflüsse der Kovariaten, die auf die konkurrierenden Risiken Haushaltsgründung und Trennung wirken, simultan geschätzt werden. Die Referenzkategorie ist das Verbleiben in einer LAT-Partnerschaft. Diese Methode eignet sich zudem insbesondere für die zugrundeliegenden, teilweise linksgestützten⁷ Paneldaten (Guo 1993).

3.3 Operationalisierungen⁸

Um den LAT-Typ „Vorstufe“ identifizieren zu können, wird im Rahmen der Clusteranalyse auf Variablen zurückgegriffen, welche den Verfestigungsgrad der Partnerschaft und die Stellung im Erwerbs- und Familienzyklus abbilden:

- Personen aus dem Vorstufen-Typ sollten jünger sein und eine geringe Partnerschaftsdauer aufweisen. Entsprechend geht das Alter der Zielpersonen in die Berechnungen ein und ebenso die Partnerschaftsdauer (monatsgenau gemessen und in Jahre umgerechnet).
- Das bislang erreichte Institutionalisierungsniveau der Partnerschaft wird in Anlehnung an Kind und Christensen (1983) operationalisiert. Die Skala nimmt den Wert 1 an, wenn der jeweilige Partner bereits den Eltern vorgestellt wurde. Wenn zusätzlich

6 Eine separate Clusteranalyse für die älteste Kohorte (Geburtsjahre 1971-1973) ist aufgrund der geringen Fallzahl in dieser Gruppe von n = 264 Befragten in Welle 1 und n = 180 in Welle 2 nicht empfehlenswert. Die Erwachsenenkohorten werden daher im Rahmen der Clusteranalyse gepoolt.

7 Gemeint ist hiermit der Sachverhalt, dass die Personen bereits vor der ersten Befragung im Panel dem Risiko zum Übergang in eine Trennung oder Kohabitation ausgesetzt waren (nicht zu verwechseln mit Linkszensierung, bei der der Beginn der Prozesszeit nicht bekannt ist).

8 Alle im Folgenden genannten Indikatoren basieren auf der ersten Befragungswelle.

bereits Gegenstände (z.B. Zahnbürste, Kleidung) in der Wohnung des Partners deponiert wurden, wird der Wert 2 vergeben. Ist keines der beiden Ereignisse eingetreten, hat die Skala den Wert 0.

- Folgende Merkmale erfassen das Stadium im Familienzyklus: Eine Dummy-Variable bildet ab, ob die Befragten noch im Haushalt der Eltern wohnen. Eine eventuelle Familiengründung wird ebenfalls über eine dichotome Variable erfasst, die den Wert 1 annimmt, wenn entweder schon ein gemeinsames Kind geboren ist oder zumindest eine Schwangerschaft der Zielperson bzw. des Partners vorliegt.
- Um die derzeitige Stellung im Erwerbszyklus operationalisieren zu können, werden drei Dummy-Variablen gebildet (Mehrfachnennungen sind möglich): (1) erwerbstätig (Vollzeit, Teilzeit, Selbständigkeit), (2) in Ausbildung und (3) nicht erwerbstätig (z.B. Nichterwerbspersonen, Arbeitslose, geringfügig Beschäftigte). Diese drei Variablen werden jeweils geschlechtsspezifisch für beide Partner gebildet.
- Als „Push“-Faktoren zu einem frühzeitigen Übergang in die Kohabitation werden im Rahmen der Clusteranalyse für die Jugendkohorte zwei Dummy-Variablen berücksichtigt, die eine Scheidung der Eltern⁹ bzw. den Tod eines Elternteils erfassen.

Mit dem Ziel, den berufsbedingten Charakter der LAT abzubilden, gehen folgende Variablen in die Analyse ein:

- Die berufsbedingte Mobilität wird in erster Linie durch die Wohnortentfernung der Partner in Minuten abgebildet („Wie lange brauchen Sie von Ihrem Wohnort zu Ihrem Partner durchschnittlich in Stunden und Minuten?“). Die Angabe in Minuten impliziert dabei, inwieweit bestimmte Verkehrsmittel, wie z.B. ein Auto, zur Verfügung stehen. Zusätzlich wird die Anzahl der gemeinsam verbrachten Nächte im letzten Monat erfasst (1 = nie, 2 = selten oder unregelmäßig, 3 = etwa 1 Nacht pro Woche, 4 = 2 bis 3 Nächte pro Woche, 5 = 4 bis 5 Nächte pro Woche und 6 = jede Nacht).
- Berufsbedingte Fernbeziehungen sollten sich durch ein überdurchschnittliches Bildungsniveau und eine gehobene berufliche Stellung zumindest eines Partners auszeichnen. Das Bildungsniveau wird über die Jahre gemessen, die eine Befragungsperson bereits im Bildungssystem verbracht hat, wobei hier die schulische Erstausbildung sowie Berufsausbildung oder Studium Berücksichtigung finden. Das Berufsprestige wird über die Magnitude-Prestigeskala (Wegener 1988) erfasst, die für nicht erwerbstätige Personen mit 0 codiert ist. Beide Variablen fließen nur in die Clusteranalyse für die Erwachsenkohorten ein.
- Eine zentrale Annahme besteht darin, dass Fernbeziehungen durch eine verringerte Partnerschaftsqualität gekennzeichnet sind. Als Globalindikator wird hier die Partnerschaftszufriedenheit (Hasebrauck/Fehr 2002) verwendet, die auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) gemessen wird. Zusätzlich fließt eine Skala zu Konflikten innerhalb Partnerschaft ein, welche folgende zwei Items beinhaltet: „Wie oft passiert es zwischen Ihnen und ihrem Partner, dass Sie ärgerlich oder wütend aufeinander sind?“ und „Wie oft sind ihr Partner und Sie unterschiedlicher

9 Eine Scheidung der Eltern ist erst in der zweiten Welle des Beziehungs- und Familienpanel operationalisierbar. Für einen Teil der Befragten in Welle 1 (28,1%) fehlt diese Information daher. Im Rahmen der Clusteranalyse wird für diese fehlenden Fälle eine Flag-Variable verwendet.

Meinung und streiten sich?“ (1 = nie bis 5 = immer). Cronbachs Alpha nimmt den Wert .79 an.

- Um die Interaktionsgelegenheiten der Partner abzubilden, die in Fernbeziehungen deutlich eingeschränkt sein sollten, wird ein Zählindex bezüglich gemeinsamer Freizeitaktivitäten herangezogen. Dieser misst, wie oft die Zielperson mit ihrem Partner die folgenden fünf Freizeitaktivitäten gemeinsam unternimmt: „Café, Kneipen oder Restaurants besuchen“, „Aktive sportliche Betätigung“, „In die Disko gehen“, „Mit Freunden treffen“ und „Urlaubsreisen“ (0 = nie bis 5 = sehr oft). Der Zählindex ergibt sich aus der Häufigkeit der Nennung der Ausprägungen „oft“ oder „sehr oft“ bezüglich der fünf Aktivitäten.

Zur Beantwortung der Frage, inwieweit eine Partnerschaft mit getrennten Haushalten als Beziehungsideal begriffen wird, fließen folgende Indikatoren ein:

- Von zentraler Bedeutung ist, inwieweit die Befragten Einschränkungen und Autonomieverluste durch den Partner befürchten. Aus diesem Grund wird eine Skala zu negativen Erwartungen an Partnerschaften aufgenommen, die aus drei Items besteht: „Stress in der Partnerschaft haben“, „in einer Partnerschaft Langeweile und Gewöhnung erleben“ sowie die Erwartung, „dass der Partner einen einschränkt“ (1 = überhaupt nicht bis 5 = sehr stark). Cronbachs Alpha liegt bei .64.
- In der Literatur wird kontrovers diskutiert, inwieweit der LAT-Typ „Beziehungsideal“ auch ein Anzeichen für einen Wertewandel im partnerschaftlichen Bereich darstellt (Duncan & Phillips 2010). Daher findet eine entsprechende Traditionalismus-Skala in der Clusteranalyse Berücksichtigung (3 Items: „Man sollte heiraten, wenn man mit seinem Partner dauerhaft zusammenlebt“, „Man sollte spätestens dann heiraten, wenn ein Kind da ist“, „Die Ehe ist eine lebenslange Verbindung und sollte nicht beendet werden“). Cronbachs Alpha beträgt .65.
- Als Indikatoren für nonkonformes Verhalten werden Dummy-Variablen zu einer Scheidung der Befragungsperson (nur in der Clusteranalyse für Erwachsene) bzw. zum Auftreten von Untreue in der Partnerschaft innerhalb des letzten Jahres aufgenommen.

4. Empirische Ergebnisse

4.1 Ergebnisse der Clusteranalyse

Bei Clusteranalysen wird zur Bestimmung der Clusteranzahl die Fehlerquadratsumme herangezogen. Dabei deutet ein sprunghafter Anstieg dieses Funktionswertes darauf hin, dass eine weitere Zusammenfassung von Clustern nicht mehr sinnvoll ist, da die dann entstehenden Cluster intern zu heterogen werden. In den vorliegenden Analysen legt die Entwicklung der Fehlerquadratsumme für die Jugendkohorte eine 2-Cluster-Lösung und für die Erwachsenenkohorten eine 3-Cluster-Lösung nahe. Die zusätzliche Interpretation von alternativen Varianten führt zu der Erkenntnis, dass eine 4-Cluster-Lösung bei den erwachsenen Befragungspersonen mit theoretisch interessanten Differenzierungen ver-

bunden und somit aus sachlogischen Gründen zu bevorzugen ist. Insgesamt ergeben sich somit sechs Typen von LAT-Partnerschaften (zwei bei den Jugendlichen und vier bei den erwachsenen Befragten).

Typ 1 (verfestigte Jugendpartnerschaft) und Typ 2 (unverbindliche Jugendpartnerschaft)
Die unverbindliche Jugendpartnerschaft (Typ 2 in Tabelle 1) entspricht weitgehend dem heuristischen Idealtyp der LAT als Vorstufe. Im Hinblick auf die Partnerschaft sind eine kurze Partnerschaftsdauer (0,7 Jahre) und ein geringes Institutionalisationniveau (1,0) typisch. Zudem verbringen die Partner wenig Zeit miteinander, übernachten selten bei einander und erleben nur wenige gemeinsame Freizeitaktivitäten. Bei den unverbindlichen Jugendpartnerschaften handelt es sich aber dennoch um Paare, die eine relativ hohe Partnerschaftsqualität aufweisen. Die Partnerschaftszufriedenheit ist überdurchschnittlich und die Konflikte unterdurchschnittlich ausgeprägt. Das frühe Stadium im Erwerbs- und Familienzyklus wird – bei beiden LAT-Typen im Jugendalter in Tabelle 1 – ebenfalls klar bestätigt: Berufliche Erfordernisse nehmen erwartungsgemäß keine wesentliche Rolle ein. Meist sind beide Partner noch in Ausbildung, wohnen fast ausschließlich noch im Elternhaus und nur sehr selten ist die Familiengründung bereits vollzogen.

Bei allen Gemeinsamkeiten in der biografischen Lage von Jugendlichen führt die Differenzierung von zwei jugendlichen LAT-Typen zu einigen weiteren Erkenntnissen. Im Vergleich zu den unverbindlichen Jugendpartnerschaften zeichnet sich der in Tabelle 1, Spalte 1, dargestellte Typ durch eine längere Partnerschaftsdauer (1 Jahr versus 0,7 Jahre), vor allem aber durch ein deutlich höheren Durchschnittswert auf der Institutionalisationsskala (1,9 versus 1,0) sowie häufigere gemeinsame Übernachtungen (3,3 versus 1,6) und Freizeitunternehmungen mit dem Partner (1,6 versus 1,0) aus. Vor diesem Hintergrund wurde der Name „verfestigte Jugendpartnerschaft“ gewählt. Die Ursache für diese schnellere Verfestigung im ersten Typ ist wohl nicht in einer höheren Partnerschaftsqualität zu suchen, die insgesamt niedriger liegt als bei den unverbindlichen Jugendpartnerschaften. Dies wird anhand der Mittelwertunterschiede bei der Partnerschaftszufriedenheit und dem Konfliktniveau deutlich. Die Ergebnisse bestätigen aber zumindest tendenziell die Vermutung, dass die Scheidung der Eltern als paarexternes Ereignis zu einer frühzeitigen Verfestigung von Jugendpartnerschaften beitragen kann. Der Anteil der Scheidungskinder liegt im ersten Cluster mit 16,3% etwas höher als im zweiten mit 11,2%, wohingegen sich beim Tod eines Elternteils kaum Unterschiede zeigen. In Bezug auf die weitere Partnerschaftsentwicklung ist zu erwarten, dass die verfestigten Jugendpartnerschaften ein niedrigeres Trennungsrisiko und eine höhere Kohabitationsneigung aufweisen als die unverbindlichen Jugendpartnerschaften.

Tabelle 1: Beschreibung der LAT-Cluster in der Jugendkohorte (Mittelwerte mit Standardabweichungen oder Spaltenprozente)

	(1) Verfestigte Jugendpartnerschaft		(2) Unverbindliche Jugendpartnerschaft		Gesamt	
	MW	(SD)	MW	(SD)	MW	(SD)
Alter	16.4	(0.7)	16.0	(0.8)	16.2	(0.8)
Partnerschaftsdauer	1.0	(0.8)	0.7	(1.2)	0.9	(1.0)
Institutionalisierungsskala	1.9	(0.3)	1.0	(0.6)	1.5	(0.6)
Partnerschaftszufriedenheit	8.4	(2.1)	9.0	(1.5)	8.7	(1.9)
Konflikte	2.7	(0.7)	2.1	(0.7)	2.4	(0.8)
Freizeit mit dem Partner	1.6	(1.1)	1.0	(0.9)	1.3	(1.0)
Wohnortentfernung	40.9	(107.3)	47.1	(118.4)	43.8	(112.5)
Gemeinsame Nächte	3.3	(1.4)	1.6	(0.9)	2.6	(1.5)
Negative Erwartungen	2.6	(0.8)	2.2	(0.8)	2.4	(0.8)
Traditionalismus-Skala	3.0	(1.0)	3.2	(0.9)	3.1	(1.0)
Eltern geschieden	16.3%		11.2%		14.1%	
Tod eines Elternteils	4.5%		3.7%		4.1%	
Wohnt im Elternhaus	97.9%		97.5%		97.7%	
Familiengründung vollzogen	2.4%		1.4%		1.9%	
Untreue im letzten Jahr	8.6%		5.8%		7.3%	
Erwerbstätigkeit Mann	14.0%		5.7%		10.2%	
Erwerbstätigkeit Frau	13.7%		5.7%		10.0%	
Ausbildung Mann	78.5%		89.6%		83.6%	
Ausbildung Frau	92.7%		92.9%		92.8%	
Nicht erwerbstätig Mann	12.4%		10.4%		11.5%	
Nicht erwerbstätig Frau	14.1%		10.3%		12.4%	
n	594		508		1102	

Quelle: Beziehungs- und Familienpanel (Welle 1, eigene Berechnungen)

Typ 3: Beruflich integrierte, harmonische LAT

In Tabelle 2 sind die Ergebnisse zu den LAT-Clustern in den Erwachsenenkohorten dargestellt. Wie bereits dargestellt wurde, sollten berufsbedingte Fernbeziehungen häufig den Charakter einer Notlösung haben, da die Partnerschaftsqualität eingeschränkt ist. Wie die empirische Analyse zeigt, scheint diese Annahme jedoch nicht zwangsläufig gerechtfertigt zu sein. Der Cluster „beruflich integrierte, harmonische LAT“ (Tabelle 2, Spalte 1) ist zwar stark beruflich eingebunden – Männer sind zu 97,1% und Frauen zu 80,7% erwerbstätig –, weist jedoch mit etwa 45 Minuten gleichzeitig eine unterdurchschnittliche Wohnortentfernung auf. Die hohe Partnerschaftszufriedenheit, das niedrige Konfliktniveau und viele gemeinsame Freizeitaktivitäten deuten zudem auf eine sehr gute Partnerschaftsqualität hin. Bei diesem Typ scheinen somit die Vorteile der Berufstätigkeit, die vor allem in einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit bestehen, deutlich zu überwiegen. Da die Bedingungen für eine Stabilität und Verfestigung der Partnerschaft insgesamt sehr günstig sind, ist für diesen Typ eine hohe Übergangsrate in die Kohabitation und ein geringes Trennungsrisiko zu erwarten.

Tabelle 2: Beschreibung der LAT-Cluster in den Erwachsenenkohorten (Mittelwerte mit Standardabweichungen oder Spaltenprozentage)

	(3) Beruflich integrierte, harmonische LAT		(4) Berufsbedingte Fernbeziehung		(5) Biografisch Gebremste		(6) Konfliktbehaftete LAT		Gesamt	
	MW	(SD)	MW	(SD)	MW	(SD)	MW	(SD)	MW	(SD)
Alter	26.2	(2.2)	33.7	(4.3)	26.4	(3.3)	28.2	(4.8)	28.3	(4.4)
Partnerschaftsdauer	2.5	(2.6)	3.1	(3.4)	2.3	(2.3)	4.0	(4.0)	2.9	(3.1)
Institutionalisierungsskala	1.8	(0.4)	1.8	(0.5)	1.6	(0.6)	1.7	(0.6)	1.7	(0.5)
Partnerschaftszufriedenheit	9.1	(1.0)	8.7	(1.3)	8.7	(1.1)	4.9	(2.6)	8.1	(2.2)
Konflikte	2.2	(0.6)	2.3	(0.7)	2.5	(0.7)	3.1	(0.8)	2.5	(0.7)
Freizeit mit dem Partner	2.0	(1.2)	1.2	(1.1)	1.4	(1.2)	1.1	(1.0)	1.5	(1.2)
Bildungsjahre Mann	13.1	(2.8)	14.3	(3.4)	12.6	(3.0)	12.1	(2.3)	13.1	(2.8)
Bildungsjahre Frau	13.1	(3.0)	14.1	(3.1)	12.5	(3.3)	12.1	(3.3)	13.1	(3.0)
Magnitude Berufsprestige	46.0	(31.2)	71.5	(40.3)	14.8	(26.1)	37.1	(30.7)	43.3	(37.6)
Wohnortentfernung	45.6	(70.4)	118.4	(214.4)	57.1	(89.4)	43.1	(72.9)	62.1	(121.1)
Gemeinsame Nächte	4.0	(1.4)	3.7	(1.5)	3.6	(1.6)	3.4	(1.6)	3.8	(1.5)
Negative Erwartungen	2.2	(0.7)	2.4	(0.8)	2.5	(0.8)	3.0	(0.9)	2.5	(0.8)
Traditionalismus-Skala	3.1	(1.0)	2.0	(0.9)	2.8	(1.0)	2.7	(1.1)	2.7	(1.1)
Geschieden	4.1%		20.0%		3.7%		9.5%		8.3%	
Wohnt im Elternhaus	48.4%		18.1%		44.8%		39.0%		39.0%	
Familiengründung vollzogen	5.4%		8.4%		5.3%		11.6%		7.3%	
Untreue im letzten Jahr	2.6%		3.0%		3.7%		9.4%		4.2%	
Erwerbstätigkeit Mann	97.1%		94.4%		3.5%		87.2%		75.9%	
Erwerbstätigkeit Frau	80.7%		87.7%		15.0%		74.6%		67.9%	
Ausbildung Mann	30.5%		14.7%		77.9%		28.6%		36.4%	
Ausbildung Frau	31.6%		16.1%		75.9%		28.8%		36.5%	
Nicht erwerbstätig Mann	8.0%		8.4%		33.0%		12.3%		14.2%	
Nicht erwerbstätig Frau	12.0%		21.1%		28.0%		24.8%		20.0%	
n	425		224		220		220		1089	

Quelle: Beziehungs- und Familienpanel (Welle 1, eigene Berechnungen)

Typ 4: Berufsbedingte Fernbeziehung

Der in der zweiten Spalte von Tabelle 2 dargestellte Cluster kommt der Heuristik „LAT als berufsbedingte Fernbeziehung“ sehr nahe. Charakteristisch sind ein relativ hohes Alter (33,7 Jahre), ein sehr hoher Anteil von Zwei-Karrieren-Partnerschaften und die mit Abstand höchste Wohnortentfernung (ca. zwei Stunden). Zudem liegen das Bildungsniveau und auch das Berufsprestige der Befragten in diesem Cluster erwartungsgemäß deutlich über dem Durchschnitt; auffällig sind zudem die antitraditionellen Eheeinstellungen (Mittelwert auf der Traditionalismus-Skala von 2.0 versus 2.7 im Gesamtdurchschnitt). Das Leben in einer Fernbeziehung scheint sich allerdings nur bedingt belastend auf die Partnerschaftsqualität auszuwirken. Dafür sprechen die insgesamt sogar überdurchschnittliche Partnerschaftszufriedenheit und das in etwa durchschnittliche Konfliktniveau. Im Vergleich zur beruflich integrierten, harmonischen LAT, die bei ebenfalls starker beruflicher Einbindung beider Partner eine deutlich geringere Wohnortentfernung aufweist, ergeben sich zwar einige Unterschiede, vor allem bei den gemeinsamen Freizeitaktivitäten (2.0 versus 1.2). Da es sich hierbei jedoch allenfalls um Nuancen handelt, kann auch bei die-

sem Cluster nicht von einem Notlösungscharakter der LAT gesprochen werden. Im Hinblick auf die Partnerschaftsentwicklung ist daher für die berufsbedingten Fernbeziehungen lediglich von einer Verzögerung des Übergangs in die Kohabitation – vor allem im direkten Vergleich mit der beruflich integrierten, harmonischen LAT – auszugehen.

Typ 5: Biografisch Gebremste

Der fünfte identifizierte LAT-Typ kann ebenfalls unter den Begriff „Vorstufe“ subsumiert werden. Die entsprechenden Befragten sind – innerhalb der Erwachsenenkohorten – am jüngsten (26,4 Jahre) und haben verschiedene biografische Entwicklungsaufgaben noch vor sich. Dies betrifft vor allem den Einstieg ins Erwerbsleben, da geschlechtsübergreifend über drei Viertel der Befragten noch in Ausbildung sind und zudem 44,8% noch im Elternhaus wohnen. Auch die Verfestigung der Partnerschaft ist weniger vorangeschritten als in den anderen Erwachsenen-Clustern. Dies kommt vor allem durch die kürzere Partnerschaftsdauer und das niedrige Institutionalisierungsniveau zum Ausdruck. Insgesamt ist für diesen Typ von Verzögerungen beim Übergang in die Kohabitation auszugehen, da vor allem die wirtschaftliche Unabhängigkeit überwiegend noch nicht erreicht ist.

Typ 6: Konfliktbehaftete LAT

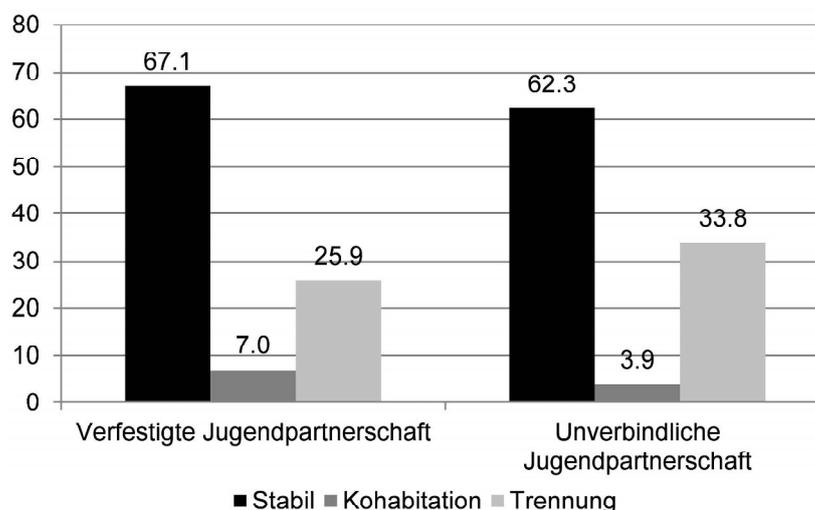
Der sechste identifizierte LAT-Typ weist vordergründig einige Merkmale auf, die als typisch für die LAT als Beziehungsideal gelten: Die Befragten dieses Clusters leben bereits die längste Zeit mit ihrem Partner zusammen, ohne den Übergang in die Kohabitation vollzogen zu haben (4 Jahre versus 2,9 Jahre im Durchschnitt). Auffällig sind zudem die stark ausgeprägten negativen Erwartungen an Partnerschaften (3,0 versus 2,5 im Durchschnitt) sowie ein hoher Anteil von „Seitensprüngen“ (9,4%), die auf einen ungebundenen und sexuell freizügigen Lebensstil hindeuten.

Bei näherer Betrachtung muss allerdings festgestellt werden, dass das wesentliche Kennzeichen dieses Clusters die belastete Partnerschaftsqualität ist. Dies kommt vor allem durch die sehr niedrige Partnerschaftszufriedenheit (4,9 versus 8,1 im Durchschnitt) und das hohe Konfliktniveau (3,1 versus 2,5) zum Ausdruck. Vor diesem Hintergrund wurde der Begriff „konfliktbehaftete LAT“ gewählt. Die Verfestigung der Paarbeziehung wird bei diesem Typ wahrscheinlich weniger durch Vorbehalte gegenüber der Kohabitation als vielmehr durch die mangelnde Passung der Partner gehemmt. Theoretisch lässt sich dies mit dem sequentiell verlaufenden Partnerwahlprozess begründen. Während kohabitierende und verheiratete Paare bereits eine Reihe von Filter- und Selektionsprozessen überstanden haben, sollten in schwach verfestigten Partnerschaften Paare mit nicht optimaler Passung überrepräsentiert sein. Insgesamt sind für den konfliktbehafteten Typ sowohl eine niedrige Übergangsrate in die Kohabitation als auch ein erhöhtes Trennungsrisko zu erwarten.

4.2 Analyse der Übergangsraten der LAT-Typen in Kohabitation und Trennung

Im Folgenden werden die sechs identifizierten Typen daraufhin überprüft, inwieweit sie sich in ihren Übergangsraten in die Kohabitation bzw. in eine Trennung unterscheiden. Für die empirische Untersuchung wird die Veränderung der Partnerschaft zwischen den beiden Panelwellen betrachtet. Die deskriptive Betrachtung des Zusammenhangs zwischen den jugendlichen LAT-Clustern und dem Übergang in Kohabitation bzw. Trennung (Abbildung 1) zeigt folgendes Bild: Erwartungsgemäß sind Jugendpartnerschaften mit getrennten Haushalten insgesamt sehr instabil (25,9% bzw. 33,8% Trennungen) und weisen nur eine schwache Kohabitationsneigung auf (3,9% bzw. 7% Haushaltsgründungen mit dem Partner). Hypothesenkonform ist zudem, dass das Trennungsrisiko in der verfestigten Jugendpartnerschaft niedriger und die Übergangsraten in die Kohabitation höher liegt als in der unverbindlichen Jugendpartnerschaft.

Abbildung 1: Prozentuale Verteilung der Übergänge in die Kohabitation und in eine Trennung, differenziert für zwei LAT-Typen in der Jugendkohorte

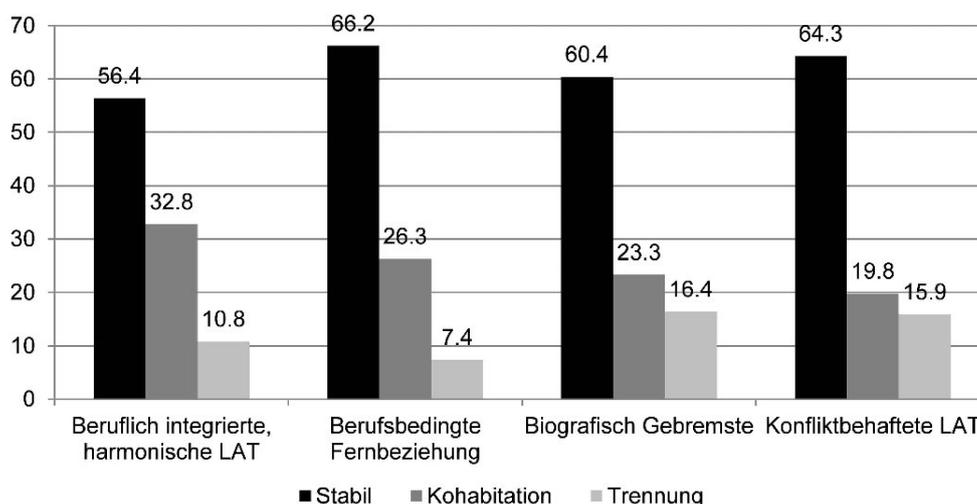


Quelle: Beziehungs- und Familienpanel (Welle 1 und 2, eigene Berechnungen)

Bei den Erwachsenen-Clustern (Abbildung 2) ist zunächst der direkte Vergleich zwischen der beruflich integrierten, harmonischen LAT und den berufsbedingten Fernbeziehungen interessant. Erwartungsgemäß scheint sich der Übergang in die Kohabitation bei den Fernbeziehungen etwas zu verzögern (26,3% versus 32,8% Zusammenzüge). Überraschend ist dabei, dass trotz der hohen Wohnentfernung dennoch ein gutes Viertel der Befragten aus dem Fernbeziehungs-Typ zusammenzieht. Dies deutet auf mögliche Nachzüge eines Partners hin, die in der vorliegenden Arbeit nicht vertiefend untersucht werden können. Das Trennungsrisiko liegt bei den Fernbeziehungen mit 7,4% (gegenüber 10,8%) sogar niedriger; dies ist möglicherweise auf den Altersunterschied zwischen den Clustern zurückzuführen.

Die konfliktbehaftete LAT weist, zumindest bezogen auf erwachsene Befragte, die geringste Übergangsrate in die Kohabitation auf. 19,8% der entsprechenden Paare sind bis Welle 2 zusammengezogen. Gleichzeitig liegt das Trennungsrisiko mit 15,9% erwartungsgemäß relativ hoch. Auch im Cluster „biografisch Gebremste“ verdeutlichen die relativ niedrige Kohabitationsneigung und das erhöhte Trennungsrisiko, dass die Bedingungen für eine Verfestigung und Stabilität der Partnerschaft ungünstig sind. Die Ursachen sind hier jedoch weniger in Partnerschaftsproblemen als in äußeren Restriktionen zu suchen, die auf das frühe Stadium im Erwerbs- und Familienzyklus zurückzuführen sind.

Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Übergänge in die Kohabitation und in eine Trennung, differenziert für vier LAT-Typen in den Erwachsenenkohorten



Quelle: Beziehungs- und Familienpanel (Welle 1 und 2, eigene Berechnungen)

In Tabelle 3 sind die multivariaten Analysen zu den Übergängen in die Kohabitation bzw. in eine Trennung abgebildet, wobei der Verbleib in der Lebensform LAT die Referenzkategorie darstellt.¹⁰ Im ersten Modell (Jugendliche) können die weiter oben bereits berichteten Ergebnisse statistisch abgesichert werden: Befragte aus dem Cluster „verfestigte Jugendpartnerschaft“ trennen sich signifikant seltener und ziehen signifikant ($p < .10$) schneller zusammen als Befragte aus dem Typ der unverbindlichen Jugendpartnerschaft. In Bezug auf die beiden älteren Kohorten (Modell 2) zeigt sich, dass die konfliktbehaftete LAT eine signifikant niedrigere Übergangsrate in die Kohabitation aufweist als Befragte aus der beruflich integrierten, harmonischen LAT, wohingegen die Unterschiede

10 Es wurde überprüft, ob sich die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbefragung in Welle 2 signifikant zwischen den sechs Clustern unterscheidet. Dabei zeigt sich, dass – verglichen mit den Jugendpartnerschaften – alle Erwachsenen-Cluster mehr Panelmortalität aufweisen. Diese Unterschiede sind allerdings ausschließlich durch Differenzen im Alter und in der Partnerschaftsdauer erklärbar. Da die multivariaten Analysen (siehe Tabelle 3, Modell 4) diese Variablen enthalten, wird auf eine Gewichtung verzichtet.

zu den weiteren Clustern nicht signifikant sind. Durch eine alternative Wahl der Referenzkategorie (Modell nicht dargestellt) kann zudem bestätigt werden, dass die beruflich integrierte, harmonische LAT eine signifikant höhere Übergangsrate zur Kohabitation aufweist als die berufsbedingten Fernbeziehungen ($p < .10$).

In Modell 3 werden alle sechs LAT-Typen simultan analysiert; die Referenzkategorie stellt hier die unverbindliche Jugendpartnerschaft dar. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass alle anderen LAT-Typen eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit zum Übergang in die Kohabitation aufweisen und zudem signifikant stabiler sind als dieser Referenztyp. LAT-Partnerschaften im Jugend- und Erwachsenenalter haben demzufolge einen sehr unterschiedlichen Charakter. Dies wird auch durch den Vergleich der R^2 -Werte in den Modellen 1-3 untermauert. Es stellt eine wesentlich größere Herausforderung dar, innerhalb der strukturell ähnlichen Kohorten Differenzierungen aufzudecken (R^2 -Werte von 1,4% bzw. 2,6% in Modell 1 bzw. 2) als Unterschiede zwischen den Kohorten zu analysieren (R^2 von 15% in Modell 3).

Tabelle 3: Multinomiale logistische Regression zum Übergang in eine Kohabitation bzw. Trennung innerhalb von 12 Monaten (Referenz: keine Veränderung)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4	
	Kohabit.	Trennung	Kohabit.	Trennung	Kohabit.	Trennung	Kohabit.	Trennung
Cluster in der Jugendkohorte								
Verfestigte Jugendpartnerschaft	0.6+	-0.4*			0.5+	-0.3*	0.5+	-0.3+
Unverb. Jugendpartnerschaft (Ref.)	-	-			-	-	-	-
Cluster in den Erwachsenenkohorten								
Beruflich integrierte, harm. LAT			0.6*	-0.3	2.2**	-1.0**	1.8**	-0.7+
Berufsbedingte Fernbeziehung			0.2	-0.8*	1.8**	-1.6**	1.0	-1.0+
Biografisch Gebremste			0.2	0.1	1.8**	-0.7**	1.4**	-0.4
Konfliktbehaftete LAT (Referenz)			-	-	1.6**	-0.8**	1.0+	-0.3
Kontrollvariable								
Alter							0.1*	-0.0
Partnerschaftsdauer (zentriert)							-0.0	-0.1*
Partnerschaftsdauer (quadriert)							-0.0	0.0*
N (Ereignisse)	50	265	186	85	236	350	236	350
N (Personen)	1102		1089		2191			
Pseudo- R^2 (Nagelkerke)	.014		.026		.150		.158	

+ $p \leq 0.1$, * $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$

Quelle: Beziehungs- und Familienpanel (Welle 1 und 2, eigene Berechnungen)

Da ferner davon ausgegangen werden kann, dass insbesondere das Alter und die Partnerschaftsdauer den weiteren Verlauf einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten beeinflussen, werden diese Merkmale in Modell 4 zusätzlich aufgenommen. Damit soll die Frage geklärt werden, inwieweit die Unterschiede zwischen den LAT-Typen eventuell allein durch Gruppenunterschiede bezüglich des Alters der Ankerperson und der Partnerschaftsdauer vermittelt werden. Werden die sechs Typen um die Merkmale Alter und Partnerschaftsdauer statistisch bereinigt (siehe Modell 2)¹¹, ergeben sich teilweise andere

11 Das Alter und die Partnerschaftsdauer erweisen sich erwartungsgemäß als erklärungskräftig: Bezüglich der Partnerschaftsdauer zeigt sich ein u-förmiger Verlauf. Inhaltlich bedeutet dies, dass die

Befunde. Besonders erwähnenswert ist, dass sich die LAT-Cluster „berufsbedingte Fernbeziehung“, „biografisch Gebremste“ und „konfliktbehaftete LAT“ multivariat – in ihrem Trennungsrisiko und ihrer Kohabitationsneigung – an die unverbindlichen Jugendpartnerschaften annähern. Dies untermauert nochmals, dass in diesen Clustern paarexterne Restriktionen (z.B. Wohnortentfernung, fehlende ökonomische Unabhängigkeit) bzw. paarinterne Bremsfaktoren (geringe Partnerschaftsqualität) wirksam sind, die das Trennungsrisiko erhöhen bzw. den Zusammenzug der Partner verzögern.

5. Zusammenfassung und Diskussion

In der vorliegenden Untersuchung wurden, mit Hilfe von explorativen Verfahren, Typen von Paaren herausgearbeitet, die in getrennten Haushalten leben. Das Ziel dieser Typenbildung bestand darin, die Breite und Vielfalt des Gegenstandsbereichs darzustellen und gleichzeitig die soziale Realität auf eine beschränkte Zahl von charakteristischen Gruppen zu verdichten. Diese typischen Konstellationen haben nicht nur einen beschreibenden Charakter, sondern können auch die Theoriebildung unterstützen (Kelle/Kluge 2009). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die heuristische Grundeinteilung von LAT-Partnerschaften in drei Gruppen – Vorstufe, berufsbedingte Fernbeziehung und Beziehungsideal – in weiten Teilen zwar durchaus bewährt hat, in der empirischen Realität aber in einer differenzierten Form auftritt als ursprünglich angenommen wurde.

Es konnten zunächst verschiedene Gruppen von LAT-Partnerschaften identifiziert werden, die mit dem heuristischen Begriff der „Vorstufe“ korrespondieren. Der Cluster „unverbindliche Jugendpartnerschaften“ zeichnet sich, neben dem niedrigen Durchschnittsalter, vor allem durch sein geringes Institutionalisierungsniveau und den hohen Anteil von Personen aus, die noch im Elternhaus leben.¹² Die Längsschnittanalyse der Partnerschaftsentwicklung deutet auf eine sehr hohe Instabilität dieser Konstellation hin: nur 3,9% der Paare ziehen binnen eines Jahres zusammen, während sich 33,8% der Partnerschaften im gleichen Zeitraum wieder auflösen. Vor allem das hohe Trennungsrisiko korrespondiert mit Forschungsbefunden, wonach Jugendpartnerschaften sich noch nicht durch eine enge Bindung an den Partner auszeichnen (Walper et al. 2008). Unverbindliche Jugendpartnerschaften können vor diesem Hintergrund wohl kaum als eine Vorstufe der Kohabitation gelten. Es erscheint angemessener, sie als eine Vorform fester Bindungen im Partnerwahlprozess einzuordnen.

Gleichzeitig ergeben die Analysen allerdings Hinweise darauf, dass eine Binnendifferenzierung innerhalb der Jugendkohorte vorzunehmen ist. Es konnte ein zweites Clus-

Wahrscheinlichkeit einer Trennung zu Beginn einer Beziehung hoch ist, dann abnimmt und unter der Bedingung, dass das Paar keinen gemeinsamen Haushalt gründet, wieder ansteigt. Die Partnerschaftsdauer besitzt darüber hinaus keinen Einfluss auf den Übergang in die Kohabitation. Eine Haushaltsgründung wird zudem mit zunehmenden Alter wahrscheinlicher.

12 Vor dem Hintergrund verlängerter Ausbildungszeiten mag zudem das Ergebnis nicht überraschen, dass auch bei den älteren Geburtskohorten, vor allem bei den 25- bis 27- Jährigen, noch ein Vorstufentyp anzutreffen ist, der sich ebenfalls dadurch auszeichnet, dass sich die Befragten überwiegend noch in der Berufsausbildung befinden.

ter, die verfestigte Jugendpartnerschaft, identifiziert werden, in dem die Bindung an den Partner, die Kohabitationsneigung und auch die Stabilität der Partnerschaft etwas stärker ausgeprägt sind. Gleichzeitig ist der Anteil von Scheidungskindern in dieser Gruppe erhöht, womit die Analysen auch einen ersten Hinweis auf mögliche Ursachen für die beschleunigte Partnerschaftsverfestigung liefern. In diesem Zusammenhang deutet sich auch an, dass eine frühzeitige Bindung an den Partner bei Jugendlichen, bedingt durch eine unvollständige Suche auf dem Partnermarkt, häufig zu Lasten der Partnerschaftsqualität geht (Arránz Becker 2008: 39-61). Die Befragten im Cluster „verfestigte Jugendpartnerschaft“ sind, verglichen mit dem unverbindlichen Typ, unzufriedener mit ihren Partnerschaften und weisen ein höheres Konfliktniveau auf.

Die vorliegenden Ergebnisse liefern darüber hinaus neue Erkenntnisse zu berufsbedingten Fernbeziehungen, die gegenwärtig in der Debatte zur Individualisierung der Lebensformen und zu wachsenden Mobilitätsanforderungen breit thematisiert werden (z.B. Schneider/Meil 2008; Dorbritz 2009). Der Cluster „berufsbedingte Fernbeziehung“ zeichnet sich vor allem durch einen hohen Anteil von Zwei-Karrieren-Partnerschaften, eine stark überdurchschnittliche Wohnortentfernung sowie ein hohes Bildungsniveau und Berufsprestige aus. Es finden sich jedoch kaum Hinweise darauf, dass dieses Arrangement im Sinne einer Notlösung zu Lasten der Partnerschaftsqualität geht. Zudem kann eine weitere Gruppe („beruflich integrierte, harmonische LAT“) identifiziert werden, die sich ebenfalls durch einen hohen Anteil von Doppelverdienerpaaren, bei gleichzeitig deutlich niedriger Wohnentfernung, auszeichnet. Die Längsschnittanalyse zeigt im direkten Vergleich dieser Cluster, dass die Kohabitationsneigung in der harmonischen, beruflich integrierten LAT signifikant stärker ausgeprägt ist als bei den berufsbedingten Fernbeziehungen, wohingegen sich das Trennungsrisiko nicht bedeutsam unterscheidet. Folglich wirkt sich eine Integration ins Erwerbsleben, wenn sie nicht mit einer berufsbedingten Mobilität einhergeht, sehr förderlich auf die Stabilität und Verfestigung von Paarbeziehungen aus. Bei Zwei-Karrieren-Beziehungen mit hoher Wohnortentfernung kann es dagegen zu Verzögerungen im Institutionalisierungsprozess kommen. Die Hypothese, dass berufsbedingte Fernbeziehungen darüber hinaus auch einem erhöhten Trennungsrisiko ausgesetzt sind, kann jedoch nicht bestätigt werden.

Ferner ergeben die Analysen keine eindeutigen Hinweise darauf, dass der Beziehungsideal-Typ existiert. Die konfliktbehaftete LAT zeichnet sich zwar durch starke negative Erwartungen an Partnerschaften aus, z.B. die Befürchtung, durch den Partner eingeschränkt zu werden. Zudem weist dieser Typ über die Zeit die geringste Übergangsrate in die Kohabitation auf. Trotz dieser Befunde ist die Bezeichnung „Beziehungsideal“ letztlich nicht passend. Dafür spricht zunächst, dass es notwendig wäre, die entsprechenden Personen über einen längeren Zeitraum zu beobachten. Möglicherweise werden die negativen Erwartungen an Partnerschaften im weiteren Lebensverlauf abgebaut, sobald entwicklungspsychologische Ziele wie die Familiengründung an Dringlichkeit gewinnen. Zudem weist die geringe Partnerschaftsqualität in diesem Cluster darauf hin, dass wahrscheinlich nicht die Kohabitation an sich von den Befragten als problematisch angesehen wird, sondern nur eine enge Bindung an den gegenwärtigen Partner. Theoretisch plausibler erscheint es daher, die konfliktbehaftete LAT als Ausdruck eines frühen Stadiums im Partnerwahlprozess einzuordnen, in dem Paare mit nicht optimaler Passung noch überrepräsentiert sind.

Eine Einschränkung der vorliegenden Datengrundlage ist die Alterszusammensetzung der Stichprobe. In die Analysen konnten nur Personen bis 37 Jahre einbezogen werden. Ein Ansatzpunkt für zukünftige Forschungen zu LAT-Partnerschaften ist daher die Frage, wie sich der Charakter von LAT im höheren Alter verändert, wenn z.B. Ereignisse wie eine Scheidung bzw. der Tod des Partners eintreten. Sollten bei älteren Menschen LAT-Typen eines eigenständigen Typs nachweisbar sein, z.B. die diskutierte LAT als Beziehungsideal, könnte dies als weiterer Hinweis auf die Heterogenität von Partnerschaften mit getrennten Haushalten gewertet werden. Es wäre dann zu diskutieren, inwieweit es überhaupt sinnvoll ist, verschiedene sehr unterschiedlich gelagerte Partnerschaftskonstellationen unter einem relativ unscharfen Oberbegriff – LAT – zu subsumieren (vgl. Dorbritz 2009).

Literatur

- Acock, A. C. (2005). Working with missing values. *Journal of Marriage and Family*, 67, S. 1012-1028.
- Allison, P. I. D. (2001). *Missing data*. Thousand Oaks: Sage (Quantitative applications in the social sciences. Volume 136).
- Arránz Becker, O. (2008). *Was hält Partnerschaften zusammen? Psychologische und soziologische Erklärungsansätze zum Erfolg von Paarbeziehungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Asendorpf, J. B. (2008). Living Apart Together: Alters- und Kohortenabhängigkeit einer heterogenen Lebensform. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 60, S. 749-764.
- Backhaus, K., Erichson, B. & Plinke, W. & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer (11., überarbeitete Auflage).
- Bodenmann, G. & Cina, A. (1999). Der Einfluss von Stress, individueller Belastungsbewältigung und dyadischem Coping auf die Partnerschaftsstabilität: Eine 4-Jahres-Längsschnittstudie. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 28, S. 130-139.
- Bunker, B. B., Zubek, J. M., Vanderslice, V. J. & Rice, R. W. (1992). Quality of life in dual-career families: Commuting versus single-residence couples. *Journal of Marriage and the Family*, 54, S. 399-407.
- Burkart, G. & Kohli, M. (1992). *Liebe, Ehe, Elternschaft. Die Zukunft der Familie*. München: Piper Verlag.
- Dorbritz, J. (2009). Bilokale Paarbeziehungen – die Bedeutung und Vielfalt einer Lebensform. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 34, S. 31-56.
- Duncan, S. & Phillips, M. (2010). People who live apart together (LATs) – How different are they? *The Sociological Review*, 58, S. 112-134.
- Feiring, C. (1996). Concepts of romance in 15-year-old adolescents. *Journal of Research on Adolescence*, 6, S. 181-200.
- Guo, G. (1993). Event-history analysis for left-truncated data. In: Marsden, P. V. (Hrsg.), *Sociological methodology (Volume 23)*, S. 217-243.
- Hassebrauck, M. & Fehr, B. (2002). Dimensions of relationship quality. *Personal Relationships*, 9, S. 253-270.
- Heckhausen, J., Wrosch, C. & Fleeson, W. H. (2001). Developmental regulation before and after a developmental deadline: The sample case of 'biological clock' for childbearing. *Psychology and Aging*, 16, S. 400-413.
- Huinink, J., Brüderl, J., Nauck, B., Walper, S., Castiglioni, L. & Feldhaus, M. (2011). Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (pairfam): Conceptual framework and design. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 23, S. 77-101.
- Jürges, H. (1998). Beruflich bedingte Umzüge von Doppelverdienern. Eine empirische Analyse mit Daten des SOEP. *Zeitschrift für Soziologie*, 27, S. 358-377.

- Kelle, U. & Kluge S. (2009). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- King, C. E. & Christensen, A. (1983). The relationship events scale: A Guttman scaling of progress in courtship. *Journal of Marriage and the Family*, 45, S. 671-678.
- Klein, T. (1999). Der Einfluss vorehelichen Zusammenlebens auf die spätere Ehestabilität. In: Klein, T. & Kopp, J. (Hrsg.), *Scheidungsursachen aus soziologischer Sicht*. Würzburg: Ergon, S. 143-158.
- Kley, S. & Huinink, J. (2006). Die Gründung des eigenen Haushalts bei Ost- und Westdeutschen nach der Wiedervereinigung. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 31, S. 127-154.
- Konietzka, D. & Huinink, J. (2003). Die De-Standardisierung einer Statuspassage? Zum Wandel des Auszugs aus dem Elternhaus und des Übergangs in das Erwachsenenalter in Westdeutschland. *Soziale Welt*, 54, S. 285-312.
- Kopp, J., Lois, D., Kunz, C. & Arránz Becker, O. (2010). „*Verliebt, verlobt, verheiratet*.“ *Institutionalisierungsprozesse in Partnerschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Levin, I. (2004). Living apart together: A new family form. *Current Sociology*, 52, S. 223-240.
- Müller, R. (2006). *Wandel der Rolle der Frau und Auflösung der Institution Ehe*. Bremen: RMInt Verlag.
- Müller, R., Sommer, T. & Timm, A. (1999). Nichteheleiche Lebensgemeinschaft oder Ehe? Einflüsse auf die Wahl der Partnerschaftsform beim ersten Zusammenzug im Lebensverlauf. Bremen: Universität Bremen (Arbeitspapier Nr. 53 des Sonderforschungsbereichs 186 der Universität Bremen).
- Murstein, B. I. (1986). *Paths to marriage*. Beverly Hills: Sage.
- Nauck, B., Brüderl, J., Huinink, J. & Walper, S. (2012). Beziehungs- und Familienpanel (pairfam). In G. Datenarchiv (Hrsg.), *ZA 5678 Datenfile Version 3.0.0*. doi:10.4232/pairfam5678.3.0.0.
- Peuckert, R. (2008). *Familienformen im sozialen Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (7. Auflage).
- Reimondos, A., Evans, A. & Gray, E. (2011). Living-apart-together (LAT) relationships in Australia. *Family Matters*, 87, S. 43-55.
- Reuschke, D. (2010a). Job-induced commuting between two residences – Characteristics of a multilocal living arrangement in the late modernity. *Comparative Population Studies - Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 35, S. 107-134.
- Reuschke, D. (2010b). Living apart together over long distances – Time-space patterns and consequences of a late-modern living arrangement. *Erdkunde*, 63, S. 215-226.
- Schimpl-Neimanns, B. (2006). *Auszug aus dem Elternhaus: Ergebnisse des Mikrozensuspanels 1996-1999*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA-Arbeitsbericht 2006/04).
- Schmidt, G., Starke, K., Matthesen, S., Dekker, A. & Starke, U. (2003). Beziehungsformen und Beziehungsverläufe im sozialen Wandel. Eine empirische Studie an drei Generationen. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 16, S. 1-38.
- Schneider, N. F., Limmer, R. & Ruckdeschel, K. (2002). *Mobil, flexibel, gebunden. Familie und Beruf in der modernen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus.
- Schneider, N. F. & Meil, G. (2008) (Hrsg.). *Mobile living across Europe. Volume I: Relevance and diversity of job-related spatial mobility in six European countries*. Opladen, Farmington Hills, MI: Barbara Budrich Publishers.
- Schneider, N. F., Rosenkranz, D. & Limmer, R. (1998). *Nichtkonventionelle Lebensformen. Entstehung, Entwicklung, Konsequenzen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Schneider, N. F. & Ruckdeschel, K. (2003). Partnerschaften mit zwei Haushalten: Eine moderne Lebensform zwischen Partnerschaftsideal und beruflichen Erfordernissen. In: Bien, W. & Marbach, J. H. (Hrsg.), *Partnerschaft und Familiengründung. Ergebnisse der dritten Welle des Familien-Survey*. Opladen: Leske + Budrich, S. 245-258 (Band 11).
- Singer, J. D. & Willett, J. B. (2003). *Applied longitudinal data analysis. Modeling change and event occurrence*. Oxford: University Press.
- Singly, F. de (1994). *Familie der Moderne. Eine soziologische Einführung*. Konstanz: Universitäts-Verlag.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003). *Datenreport 2002. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

- Teachmann, J. D. (2003). Childhood living arrangements and the formation of coresidential unions. *Journal of Marriage and the Family*, 65, S. 507-524.
- Teitler, J. O., Reichman, N. E. & Koball, H. (2006). Contemporaneous versus retrospective reports of cohabitation in the Fragile Families Survey. *Journal of Marriage and the Family*, 68, S. 469-477.
- Viry, G., Widmer, E. D. & Kaufmann, V. (2010). Does it matter for us that my partner or I commute? Spatial mobility for job reasons and the quality of conjugal relationships in France, Germany, and Switzerland. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 22, 2, S. 149-171.
- Walper, S., Guglhör-Rudan, A., Thönnissen, C., Wendt, E.-V. & Beckh, K. (2008). Paarbeziehungen im Jugend- und Erwachsenenalter: Entwicklungsbedingte Besonderheiten und Einflüsse der Herkunftsfamilie. In: Feldhaus, M. & Huinink, J. (Hrsg). *Neuere Entwicklungen in der Beziehungs- und Familienforschung. Vorstudien zum Beziehungs- und Familienentwicklungspanel (PAIRFAM)*. Würzburg: Ergon, S.115-149.
- Wegener, Bernd (1988). *Kritik des Prestiges*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Eingereicht am/Submitted on: 11.07.2011

Angenommen am/Accepted on: 05.03.2012

Anschrift der Autorin/Address of the author:

Nadia Lois, M.A.

Technische Universität Chemnitz
Allgemeine Soziologie I
09107 Chemnitz

E-Mail: nadia.lois@soziologie.tu-chemnitz.de